

DIE ROLLE VON FRAUEN FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG UND ERNÄHRUNGSSICHERUNG*

NADINE GÜNTHER || Weltweit hungern derzeit etwa 842 Millionen Menschen, 60 % davon sind Frauen und Mädchen. Die meisten Hungernden leben auf dem Land, wo ländliche Entwicklung einen unverzichtbaren Beitrag zur Armut- und Hungerbekämpfung leistet. Um nachhaltig Wirkung zu zeigen, muss der entscheidenden Rolle von Frauen Rechnung getragen werden, denn Frauen sind nicht nur Hauptbetroffene, sondern auch wichtige Partnerinnen im Kampf gegen den globalen Hunger.

EINFÜHRUNG

„Hunger und Armut sind die größten Entwicklungshemmnisse.“¹ Weltweit hungern derzeit etwa 842 Millionen Menschen,² vor allem in Asien und Subsahara-Afrika. 60 % davon sind Frauen und Mädchen.³ Weitere 1.000 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt.⁴ „Drei Viertel aller Armen und Hungernden leben auf dem Land, dort, wo jahrzehntelang nicht in Entwicklung investiert wurde, wo Kleinbauernfamilien als Selbstversorger am Existenzminimum leben und es kaum Einkommensmöglichkeiten gibt.“⁵ Ihr Lebensunterhalt hängt meist direkt oder indirekt von der Landwirtschaft ab, die als Motor für ländliche Entwicklung gilt, denn höhere Erträge schaffen mehr Einkommen und reduzieren den Hunger.⁶ Ländliche Entwicklung leistet somit einen unverzichtbaren Beitrag zur Armut- und Hungerbekämpfung, ist jedoch unvollständig und weniger wirksam, wenn sie nicht der entscheidenden Rolle von Frauen im ländlichen Raum Rechnung trägt. Denn die Erfahrung zeigt, Frauen sind nicht nur mit am stärksten von Hunger betroffen, sondern auch verlässliche und effektive Akteurinnen im Kampf gegen den globalen Hunger.

Frauen stellen durchschnittlich rund 40 % der landwirtschaftlichen Arbeitskraft. Der Anteil schwankt zwischen 20 % in Lateinamerika und 50 % in Ostasien und Subsahara-Afrika, in einigen westafrikanischen Staaten beträgt er sogar

bis zu 80 %.⁷ Doch obwohl Frauen maßgeblich zur landwirtschaftlichen Produktion und Versorgung der Haushalte beitragen, sind sie in vielen Ländern aufgrund von Traditionen, gesellschaftlichen Normen und struktureller Diskriminierung benachteiligt. Es sind hauptsächlich Frauen und Mädchen, die die Felder bestellen und ernten, sich um das Vieh kümmern, die agrarwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeiten und auf den lokalen und regionalen Märkten verkaufen. Jedoch sind es in den meisten Familien die Jungen, die eine Schulbildung erhalten,⁸ und die Männer, die das Land besitzen, über Wasser- und Weidemanagement bestimmen, und besseren Zugang zu landwirtschaftlichen Maschinen, verbessertem Saatgut, Düngemitteln, Pestiziden, Informationen, Beratungsdiensten und Krediten genießen.⁹ Dieses Ungleichgewicht zeigt erhebliche negative Auswirkungen für den ländlichen Raum und die Ernährungssicherung der Bevölkerung.

Der folgende Beitrag stellt zunächst die vielfältigen Aufgaben- und Verantwortungsbereiche sowie Herausforderungen von Frauen in ländlichen Regionen im globalen Süden dar. Anschließend zeigt er die negativen Folgen geschlechtsspezifischer Benachteiligung von Frauen auf die Ernährungssicherung auf und verweist auf aktuelle entwicklungspolitische Strategien zur Stärkung der Rolle von Frauen in der Gesellschaft, allen voran ihrer Lebens- und Produktionsbedingungen



Frauen beim Reisanbau in Südasien

© GIZ

in ländlichen Regionen. Im Anschluss werden erprobte Ansätze und Maßnahmen einer Gendersensiblen und nachhaltigen ländlichen Entwicklung aus Projekten vorgestellt, die die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in den Partnerländern durchführt.

VIelfÄLTIGE UND (ÜBER)LEBENSWICHTIGE AUFGABEN

Im Rahmen der geschlechtsspezifisch strukturierten Arbeitsteilung in Entwicklungsländern nehmen Frauen seit jeher vielfältige Aufgaben in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, der Viehhaltung sowie im Haushalt wahr und sichern dadurch die Grundbedürfnisse und das Überleben der Familien. Frauen produzieren vorrangig Nahrungsmittel zur Eigenversorgung und für lokale Märkte, während Männer häufiger außeragrarisches oder in landwirtschaftlicher Lohnarbeit tätig sind und höherwertige Agrargüter für den Verkauf produzieren. Frauen sind traditionell zuständig für

die Ernährung der Haushalte, die Versorgung der Kinder und die Bereitstellung von Wasser und Feuerholz. Studien zeigen, dass Frauen 90 % der Zeit beisteuern, die im Haushalt nötig ist, um Essen zuzubereiten,¹⁰ und wenn die Verantwortung für die Ernährung bei ihnen liegt, kommt Nahrung wesentlich verlässlicher bei den Kindern an.¹¹ Frauen verbringen in Afrika südlich der Sahara zudem jedes Jahr insgesamt 40 Milliarden Stunden damit, Wasser zu holen. In Malawi verwenden Frauen für diese Aufgabe achtmal so viel Zeit wie Männer.¹²

Neben diesen reproduktiven Tätigkeiten übernehmen Frauen zudem wichtige Aufgaben in der landwirtschaftlichen Produktion: vom Saatgutmanagement über den Anbau von Agrargütern bis zur Lagerung, Weiterverarbeitung und Vermarktung bestimmter Agrarprodukte. In der Viehwirtschaft sind Frauen überwiegend für die Aufzucht von Geflügel und Kleinvieh, die Fütterung und das Melken der Tiere, die Säuberung der Ställe und die Kompostierung des Stallmistes zuständig. Ihnen obliegt die Verantwortung für die Ge-

sundheit der Tiere sowie die Verarbeitung und den Verkauf tierischer Produkte wie Eier, Milch und Wolle. Frauen bewirtschaften zudem die Haus- und Gemüsegärten, die in Zeiten schlechter Ernte oft die Ernährung der Familie sichern. Sie sind auch im Fischereisektor stark engagiert: Bis zu 80 % des gefangenen Fisches und der Meeresfrüchte werden in Asien und Westafrika von Frauen vermarktet.¹³ Aufgrund dieser vielfältigen und unverzichtbaren Aufgaben spielen Frauen weltweit eine Schlüsselrolle in landwirtschaftlichen Produktionssystemen und sind zudem die zentralen Akteure im Hinblick auf Überlebensstrategien und Risikominimierung der Haushalte. In der Regel geben Frauen auch proportional mehr Geld aus für die Ernährung, Gesundheit und Bildung der Kinder als Männer. Die Relevanz und Vielfältigkeit ihrer Aufgaben machen aus Frauen bedeutende Wissensträgerinnen für die nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen, für Anpassungsstrategien an den Klimawandel und für den Erhalt der Agrobiodiversität. In einigen Regionen in Subsahara-Afrika bauen Frauen bis zu 120 verschiedene Pflanzenarten an.¹⁴ Sowohl die reproduktive Tätigkeit als auch die produktiven Arbeiten, die Frauen verrichten, sind in der Regel unbezahlt. Einkommen generieren Frauen oftmals allein aus dem Verkauf von überschüssigen Agrarprodukten.

DIE BENACHTEILIGUNG VON FRAUEN UND IHRE FOLGEN

„Angesichts von Armut, Naturkatastrophen und Kriegen sind es die Frauen, die mit ihrem Geschick und ihrem festen Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen, dafür sorgen, dass ihre Familien und Gemeinschaften überleben. Es ist schwer, die richtigen Worte zu finden, um den täglichen Kampf der Frauen im ländlichen Raum zu würdigen und die Vielzahl der Schwierigkeiten und Diskriminierungen zu beschreiben, von denen sie bei der Verrichtung ihrer täglichen Arbeit begleitet werden. Noch schwerer zu vermitteln sind die verlorenen Chancen für Wachstum und Entwicklung für viele Frauen, ihre Familien und die Gesellschaft. Die landwirtschaftliche Entwicklungspolitik trägt den Bedürfnissen der Frau noch immer nicht ausreichend Rechnung. Und wenn, dann nur auf dem Papier – die Wirklichkeit sieht meistens anders aus.“¹⁵

Infolge von Kriegen und Konflikten, Krankheit, HIV / Aids und zunehmender Migration männlicher Familienmitglieder in urbane Gebiete oder ins Ausland zur Aufnahme außerlandwirtschaftlicher Erwerbsarbeit lässt sich ein zunehmender Trend zur Feminisierung der Landwirtschaft feststellen. Durch die Abwesenheit der Männer wird einerseits die Arbeitsleistung der Frauen sichtbar, während andererseits immer mehr Frauen zusätzlich die ursprünglich von Männern ausgeübten Aufgaben übernehmen und damit die alleinige Verantwortung für die landwirtschaftliche Produktion und den Haushalt.

Trotz ihrer Schlüsselrolle und der großen Bedeutung weiblicher Arbeit in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist in vielen Partnerländern der Zugang von Frauen zu und die Kontrolle über Ressourcen wie Land, Vieh und Wasser, Betriebsmittel wie Dünger, verbessertes Saatgut und Pestizide, neue Technologien, Wissen und Information, Finanzdienstleistungen und Kredite oder mechanische Ausrüstung nicht oder nur eingeschränkt gegeben. In Entwicklungsländern werden 80 % der Grundnahrungsmittel von Frauen produziert,¹⁶ aber nur durchschnittlich 10 % der Anbauflächen gehören Frauen.¹⁷ Aufgrund rechtlicher und kultureller Hürden bei Vererbung, Besitz und Nutzung sind 85 % der Landbesitzer in Subsahara-Afrika Männer. In Mali stehen sogar nur rund 5 % des Ackerlandes im Eigentum von Frauen.¹⁸ Oft wird Land nur im Namen des Mannes registriert, selbst wenn die Frau das Land gekauft, geerbt oder in den Haushalt eingebracht hat. In Ghana, Madagaskar und Nigeria besitzen Männer mehr als doppelt so viel Vieh wie Frauen. Faktoren wie großflächige Investitionen in Land oder Landkäufe ebenso wie Effekte des Klimawandels wirken sich zusätzlich negativ auf den Zugang zu und die Kontrolle von Frauen über Ressourcen aus.¹⁹ Ähnlich benachteiligt sind Frauen beim Zugang zu Düngemitteln, mechanischen Geräten, neuen Technologien, Beratungsdiensten und Kreditvergaben.²⁰ Nach einer FAO-Untersuchung in 97 Ländern, kommen nur rund 5 % aller landwirtschaftlichen Beratungsdienste Bäuerinnen zugute, weltweit sind nur 15 % der landwirtschaftlichen Berater weiblich und frauenspezifische Themen werden von den männlichen Kollegen oftmals nur unzureichend angesprochen. Lediglich 10 % der finanziellen Hilfen für Land-

und Forstwirtschaft und Fischerei begünstigen Frauen.²¹

Verschiedene Studien haben zudem gezeigt, dass sich die Benachteiligung von Frauen in Krisenzeiten oder nach Naturkatastrophen zuspitzt: Frauen federn die Auswirkungen der Schocks und Krisen in den Haushalten am stärksten ab und sind die ersten, die zugunsten ihrer Familien auf Essen verzichten.²² Außerdem verfügen Frauen häufig über geringere politische Mitsprachemöglichkeiten. Ihre Repräsentanz in ländlichen Organisationen wie Wassernutzerkomitees, Kooperativen oder Produktionsgruppen und Institutionen wie Gemeinderäten, steht der von Männern weit nach. Frauen und Mädchen verfügen oftmals immer noch über geringere Bildungschancen und sind daher über ihre Rechte und Möglichkeiten schlecht informiert. All diese Faktoren verhindern die gleichberechtigte Mitsprache bei Entscheidungsprozessen zur Beeinflussung von Politik und Strategien auf kommunaler Ebene.

Als Folge der Ungleichheit und geschlechtsspezifischen, strukturellen Benachteiligung produzieren Kleinbäuerinnen 20-30 % weniger als ihre männlichen Kollegen.²³ Das birgt unnötige Kosten und Nachteile für die Welternährung, den Agrarsektor, die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft sowie für die Frauen selbst. Weniger Nahrungsmittel und ein geringeres Einkommen führen zu mehr Armut und Hunger. Die FAO²⁴ schätzt, dass Frauen die landwirtschaftlichen Erträge ihrer Höfe um 20-30 % steigern können, wenn sie den gleichen Zugang zu Wissen und produktiven Ressourcen genießen würden wie Männer. Die gesamte landwirtschaftliche Produktion in Entwicklungsländern würde um bis zu 4 % wachsen und die Zahl der weltweit Hungernden um 100 bis 150 Millionen Menschen sinken.²⁵ Erfahrungen und Studien zeigen ferner weltweit: Wenn Frauen über Landbesitz und Einkommen verfügen und die Kontrolle über die finanziellen Mittel haben, wirkt sich das unmittelbar positiv auf die Ernährung, Gesundheit und Bildung ihrer Kinder aus.²⁶ Einer der wichtigsten Faktoren bei der Ernährungssicherung ist demnach die stärkere Beteiligung und Förderung von Frauen, die Sicherstellung ihres Besitzes und Zugang zu Produktionsmitteln sowie der Abbau von struktureller und kulturell bedingter geschlechterspezifischer Benachteiligung im ländlichen Raum.

POLITISCHE AGENDEN UND GLOBALE STRATEGIEN

„Als ersten Schritt müssen wir den entscheidenden Beitrag voll und ganz anerkennen, den die Frauen zur Sicherung der Ernährung leisten – sowohl im eigenen Haushalt als auch auf Landesebene. Und wir müssen die Hindernisse beseitigen, die den Frauen bei dieser Aufgabe im Wege stehen.“²⁷

Die Entwicklungspolitik hat die Herausforderungen erkannt und entsprechende Politiken und Strategien verabschiedet. Die Gleichstellung von Mann und Frau ist mittlerweile als ein internationales Menschenrecht fest verankert. Die UN-Mitgliedstaaten sind deshalb schon vor Jahren zahlreiche Verpflichtungen eingegangen: Die Rom-Erklärung des ersten FAO World Food Summit von 1996 enthält die Verpflichtung, die Gleichberechtigung der Geschlechter in Bezug auf die Ernährungssicherung zu fördern. Auch die Millenniumentwicklungsziele aus dem Jahr 2000 unterstreichen, dass die Halbierung der Zahl der Hungernden bis 2015 ohne Geschlechtergerechtigkeit nicht realisierbar ist. Der Welthunger-Index 2009 betont, dass Hunger besonders dort verbreitet ist, wo Frauen und Männer nicht gleichberechtigt sind. Das BMZ setzt sich mit seinem Entwicklungspolitischen Gender-Aktionsplan 2009-2012 für die Stärkung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen ein und verweist insbesondere auf die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Antworten, um den negativen Auswirkungen des Klimawandels für die Landwirtschaft wirkungsvoll zu begegnen.

Zudem gibt es zahlreiche Gender-relevante und Sektor-spezifische Politiken und Strategien in der ländlichen Entwicklung: Im Bereich der Beratungsdienste wurde die Relevanz des Gender-Aspektes erkannt und miteingebunden – etwa beim Global Forum for Rural Advisory Services (GFRAS), das eine internationale Gender-Arbeitsgruppe zur stärkeren Förderung von Frauen als landwirtschaftliche Beraterinnen eingerichtet hat, die Integration von Gender-Aspekten in Beratungsinhalte fördert und 2012 ein internationales Politikkonzept dazu verfasst hat. Freiwillige Leitlinien im Bereich der Wertschöpfungskettenförderung bieten die Möglichkeit, Gender-Aspekte stärker zu berücksichtigen. Ein Global Action Plan for Women Pastoralists wurde 2010 erstellt. Auch in den Freiwilligen Leitlinien für die ver-

antwortungsvolle Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern der FAO von 2012 spielt Geschlechtergerechtigkeit und der gleichberechtigte Zugang zu Land für Frauen und Männer eine entscheidende Rolle. Im Fischereisektor fehlt bislang eine globale Herangehensweise zum Abbau von Geschlechterungerechtigkeiten. Dennoch gibt es einige Vorstöße wie die FAO-Politik über eine verantwortungsvolle Fischerei von 2007 und der FAO Zero Draft on International Guidelines for Securing Sustainable Small-Scale Fisheries von 2012, der explizit auf die Aspekte von Geschlechtergerechtigkeit im Sektor eingeht.

WIRKUNGSVOLLE ANSÄTZE UND FÖRDERMAßNAHMEN

Die Bandbreite an themenspezifischen Maßnahmen in GIZ-Vorhaben zur Förderung von Frauen und zum Abbau geschlechtsspezifischer Entwicklungshemmnisse im ländlichen Raum ist

groß und vielfältig. Folgende Ansätze und Maßnahmen im Bereich Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung zeigen positive Wirkungen:²⁸

Capacity Development als Schlüssel für eine gleichberechtigte ländliche Entwicklung hilft Frauen, ihren Zugang zu und die Kontrolle über natürliche Ressourcen und andere Produktionsmittel entscheidend zu vergrößern. In diesem Bereich erweisen sich Aus- und Fortbildungsprogramme sowie gezielte, sensibilisierende Trainingsmaßnahmen für Frauen und Mädchen aber auch für Männer im landwirtschaftlichen Sektor als sinnvoll. Das gleiche gilt für die Förderung von Bäuerinnen und Frauenorganisationen zur Produktionssteigerung über Trainings zu verbesserten Anbaumethoden, gemeinsamen Einkauf von Produktionsmitteln und Vermarktung. Auch die stärkere Einbindung von Frauen und die Erhöhung ihres Anteils in ländliche Organisationen und Gremien sowie in Ausbildungsprogrammen zur Förderung von Beratungsdiensten zeigen Wirkung.



Eine Beraterin erklärt Bäuerinnen in Simbabwe die gute landwirtschaftliche Praxis

© GIZ / Johanna Binder



© GIZ / Nadine Günther

Afghanische Beraterinnen und Bäuerinnen diskutieren gemeinsam Stallbedingungen für ihr Vieh

Solch ein Ansatz wird von der GIZ im Auftrag des BMZ zum Beispiel in der Fizi-Region der Demokratischen Republik Kongo verfolgt. Frauen leisten dort die Hauptarbeit im Haushalt und auf den Feldern, wo sie zudem häufig Opfer sexueller Gewalt werden. Die Frauen wurden neben verbesserten Anbaupraktiken auch in Organisation und Management von zivilgesellschaftlichen Selbsthilfegruppen geschult, um ihre Rolle und ihr Selbstbewusstsein in der Familie und in lokalen Entscheidungsstrukturen zu stärken. Die männliche Bevölkerung wie auch lokale Eliten wurden ebenfalls berücksichtigt und zu Aspekten wie Arbeitsteilung und den bestehenden Gefahren für Frauen sensibilisiert, um diese besser vor Übergriffen auf entlegenen Feldern zu schützen. Durch eine neue Straßeninfrastruktur können die Frauen ihre Agrarüberschüsse nun auf lokalen Märkten besser verkaufen und generieren zusätzliches Einkommen.

In Zimbabwe erreichte ein landwirtschaftliches Förderungsprojekt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit über den Ausbau und die Förderung eines speziell auf Bäuerinnen fokussierten Beratungsdienstes Produktivitätssteigerungen über dem Subsistenzniveau und damit zusätzliches Einkommen in 56 % aller frauengeführten Haushalte in der Projektregion. In Afghanistan werden junge Frauen durch Praktikumsprogramme in ländliche und bisher männerdominierte Beratungsdienste integriert und kulturelle Hemmnisse dabei abgebaut.

Zur Schaffung eines frauenfreundlichen politischen und institutionellen Rahmens im formellen wie informellen Landwirtschaftssektor setzt die GIZ auf Politikberatung der Partnerländer. Die Erfahrung hat gezeigt, dass adäquate politische und rechtliche Rahmenbedingungen unerlässlich sind, um Frauen einen gleichberechtigten Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen und Produktionsmittel zu gewährleisten. Antidiskriminierungsgesetze und Strukturen, die es ermöglichen, Streitfälle z. B. bei Erbrechtsfragen oder Landtitelvergabe zu lösen und Entscheidungen anzufechten, können die nötige Rechtssicherheit für Frauen und Männer verbessern. Ein wichtiges Feld ist dabei, moderne Gesetze und traditionelle Regelungen sinnvoll miteinander zu verbinden. Diskriminierende Tendenzen autochthoner Normensetzung müssen angegangen werden, ohne

dabei die soziale Sicherheit, die diese oft bieten, zu zerstören.

Mit Unterstützung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wurden so in Namibia 40 % der Landzertifikate im Rahmen der Landreform von 2002 an Frauen vergeben. Mit einem besonderen Anreizsystem in der Besteuerung von Land wurde in Nepal erreicht, dass sich die Quote der offiziellen und registrierten Landtransfers an Frauen um das Dreifache erhöhte. Durch eine Gender-sensitive Politikberatung wurden in Kambodscha im Zuge der Landregistrierung 60 % aller Landtitel an Frauen und Männer gemeinsam vergeben, 25 % an Frauen allein.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist es, eine ausgewogene Teilhabe von Frauen und Männern in allen administrativen und Entscheidungsgremien in der ländlichen Entwicklung sicherzustellen und zu institutionalisieren. Die gleichberechtigte Mitsprache bei Entscheidungsprozessen in Institutionen ländlicher Entwicklung ermöglicht Frauen einen besseren Zugang zu Ressourcen und Produktionsfaktoren wie Land und Wasser, zu Kapital und Märkten. Voraussetzung dabei ist, dass geschlechtsspezifische Verantwortungsbereiche auf Betriebsebene erkannt sowie Wissen und Fähigkeiten gestärkt werden. Dabei werden Frauen nicht nur in ihren Rollen gestärkt, sondern auch dazu ermutigt, neue Rollen bzw. Verantwortungsbereiche zu übernehmen. Nur so kann es zu einer gleichberechtigten Mitgestaltung von Veränderungen in Betrieben und im ländlichen Raum kommen. Ein gestiegenes individuelles bzw. betriebliches Einkommen und ein erhöhter sozialer Status von Frauen sind das Ergebnis.

Die Bedeutung der verbesserten Teilhabe an Entscheidungsprozessen zeigt sich in Binnenfischereiprojekten in Burkina Faso, wo der gezielte Einbezug von weiblichen Akteuren durch partizipative Managementansätze entlang der Wertschöpfungskette das Familieneinkommen und die Ernährungssicherung der Haushalte deutlich erhöhte. Frauen, die vor allem für die Weiterverarbeitung und den Verkauf des Fisches zuständig sind, wurden dadurch sozial und ökonomisch besser in die Wertschöpfungskette integriert und ihr Zugang zu fangfrischem Fisch stieg. Auch über verbesserten Zugang zu Krediten und Räucheröfen haben sich die Einkommen der Frauen erhöht.



Frauen in Burkina Faso beim Getreidekauf

© GIZ / Klaus Wohlmann

Nicht zuletzt ist es sinnvoll, Frauen zu mehr Kontrolle über das Haushaltsbudget zu verhelfen, da es sich gezeigt hat, dass Frauen tendenziell einen höheren Einkommensanteil für eine ausgewogene Ernährung einsetzen und trotzdem im Ganzen mehr sparen als Männer, was sich in Krisenzeiten auszahlt.

Transparenz und ein Gender-sensibles Bewusstsein bei der Bevölkerung für bestehende Geschlechterungerechtigkeiten im ländlichen Raum zu schaffen, ist ein weiterer Schritt. Dies geschieht über den Einbezug von Schlüsselakteuren wie Dorfvorsteher, Älteste und Geistliche, durch unterschiedliche visuelle Methoden und Medien wie Radiokanäle, die Übersetzung wichtiger Gesetzestexte und Politiken in lokale Sprachen und öffentliche Bekanntgaben.

In einem gemeinsamen Projekt der GIZ und Oxfam wurde in Nicaragua das Bewusstsein der Männer über die wichtige Rolle des weiblichen Beitrags in der Milchindustrie gestärkt. Zudem machten es Genossenschaften Frauen einfacher, Mitglied zu werden, was den Anteil weiblicher Mitglieder von 8 % auf 43 % erhöhte. Die Frauen

begannen, ihre Bedarfe zu artikulieren und Dienstleistungen wie Kredite nachzufragen, woraufhin auch Entwicklungsakteure aufmerksam wurden und einen größeren Anteil ihrer Ressourcen auf Frauen verwendeten.

Durch Training und die Unterstützung bei Gender-sensitiven Studien und Analysen wird die Verfügbarkeit Gender-disaggregierter Daten zu Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung verbessert. Dies schafft Wissen und Bewusstsein und hilft, die Kapazität des Partners für Gender-sensibles Monitoring und Evaluation von Politiken, Programmen und Projekten im ländlichen Raum zu verbessern.

Die Einführung zeitsparender Technologien stärkt die Unabhängigkeit von Frauen, reduziert den Zeitaufwand und die Arbeitslast, die sie für Alltagsarbeit wie Wasserholen und Holz sammeln haben, und ermöglicht ihnen durch größere Freiräume, mehr in ihre produktive Arbeit zu investieren.

In Benin wurden über 30.000 Frauen in verbesserten Sammel-, Aufbewahrungs- und Verarbeitungstechniken geschult, um die Qualität und

Quantität bei der Sheanussbutter-Herstellung zu verbessern. Ihr Einkommen hat sich dadurch durchschnittlich um rund 26 % gesteigert.

In mehreren Ländern hat die Einführung von holzsparenden Herden nicht nur zum Erhalt und Schutz von Wäldern beigetragen, sondern auch eine Zeitersparnis und Reduzierung der Arbeitslast von Frauen herbeigeführt. In Benin haben bisher 200.000 Haushalte davon profitiert. Neue Technologien allein führen jedoch nicht zu einem nachhaltigen Wandel in der Gesellschaft, einige Technologien erhöhen auch die Arbeitsbelastung von Frauen. Eine stärkere Bewusstseinsbildung im ländlichen Raum über Rollen, Aufgaben, und Arbeitsbelastung zwischen den Geschlechtern und ein partizipativer Austausch zwischen Frauen und Männern über ihre alltäglichen Herausforderungen, Bedarfe, Interessen im produktiven wie auch reproduktiven Bereich sind unerlässlich.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zur Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung, die einen essentiellen Beitrag zur Ernährungssicherung und zur Reduzierung von Armut und Hunger in der Welt beiträgt, ist es unbedingt notwendig, im Rahmen von Entwicklungsprogrammen auf allen Ebenen regelmäßig und immer wieder aufs Neue die Frage nach der Rolle und Aufgabe von Frauen im ländlichen Raum zu stellen. Dazu gehört auch, ihren Zugang zu produktiven Ressourcen zu analysieren und die gegebenen Strukturen und Normen zu hinterfragen. Die konsequente Integration von Frauen in alle Schritte des Projektzyklus und die Gender-sensitive Ausrichtung von Maßnahmen können helfen, die Sichtbarkeit von Frauen und ihres Beitrags zu erhöhen und sie mit angepassten Maßnahmen effektiv und wirkungsvoll zu unterstützen, um die Lebensbedingungen im ländlichen Raum nachhaltig für alle zu verbessern.

|| NADINE GÜNTHER

Mitarbeiterin im Sektorvorhaben Entwicklung ländlicher Räume und Fachplanerin in der Abteilung Ländliche Entwicklung und Agrarwirtschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Eschborn

LITERATUR

BMZ: Entwicklung ländlicher Räume und ihr Beitrag zur Ernährungssicherung, Strategiepapier, 2011, http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier300_01_2011.pdf, Stand: 1.11.2013.

ANMERKUNGEN

- * Die nachfolgenden Ausführungen stellen ausschließlich die Meinung der Autorin dar, nicht die der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH.
- ¹ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Ernährung sichern. Zukunft ernten! Wie wir Ernährungssicherung erfolgreich unterstützen, 2013, S. 7, http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie233_Informationsbroschuere_2013.pdf, Stand: 1.11.2013.
- ² Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO): The State of Food Insecurity in the World. The multiple dimensions of food security, 2013, <http://www.fao.org/docrep/018/i3434e/i3434e.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- ³ World Food Programme: Frauen im Fokus, 2013, <http://de.wfp.org/was-wir-tun/frauen-im-fokus>, Stand: 1.11.2013.
- ⁴ International Fund for Agricultural Development (IFAD): Rural poverty report. New realities, new challenges: new opportunities for tomorrow's generation, 2011, http://www.ifad.org/rpr2011/report/e/print_rpr2011.pdf, Stand: 1.11.2013.
- ⁵ BMZ: Ernährung sichern. Zukunft ernten!, S. 7.
- ⁶ Ebd.
- ⁷ FAO: The State of Food and Agriculture Report 2010-2011. Women in agriculture: Closing the gender gap for development, 2011, <http://www.fao.org/docrep/013/i2050e/i2050e.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- ⁸ United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO): Education For All, Global Monitoring Report, Strong foundations – Early childhood care and education, 2007, <http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001477/147794e.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- ⁹ World Food Programme: Frauen im Fokus.
- ¹⁰ UN Women: The role of women in rural development, food production and poverty eradication, 2012, <http://www.unwomen.org/en/news/stories/2012/10/the-role-of-women-in-rural-development-food-production-and-poverty-eradication/>, Stand: 1.11.2013.
- ¹¹ World Food Programme: Frauen im Fokus.
- ¹² UN Inter-Agency Task Force on Rural Women: Fact Sheet Rural Women and the Millennium Development

- Goals, 2012, <http://www.un.org/womenwatch/feature/ruralwomen/documents/En-Rural-Women-MDGs-print.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 13 FAO: The State of World Fisheries and Aquaculture, 2012, <http://www.fao.org/docrep/016/i2727e/i2727e.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 14 FAO: Gender, Key to Sustainability and Food Security, Plan of Action, Gender and Development, 2003, <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/005/y3969e/y3969e00.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 15 Annan, Kofi: Beitrag der Frau zur Ernährungssicherung ist unverzichtbar. Erklärung zum Welternährungstag, New York, 14.10.1998, <http://www.unric.org/de/pressemittelungen/4918>, Stand: 1.11.2013.
- 16 FAO: The State of Food and Agriculture Report 2010-2011.
- 17 FAO: Women and Rural Employment, Fighting Poverty by Redefining Gender Roles, Economic and Social Perspectives, Policy Brief 5/2009, <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/012/ak485e/ak485e00.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 18 FAO: The State of Food and Agriculture Report 2010-2011.
- 19 Oxfam: Promises, Power and Poverty, Corporate land deals and rural women in Africa, Oxfam Briefing Paper 170/2013, <http://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/bp170-promises-power-poverty-land-women-090413-en.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 20 United Nations Development Programme (UNDP): Africa Human Development Report 2012. Towards a Food Secure Future, 2012, <http://www.undp.org/content/dam/undp/library/corporate/HDR/Africa%20HDR/UNDP-Africa%20HDR-2012-EN.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 21 FAO: The female face of Farming, 2012, <http://www.fao.org/gender/infographic/en/>, Stand: 1.11.2013.
- 22 FAO / Committee on World Food Security: Policy Roundtable, Gender, Food Security and Nutrition, Thirty-seventh Session, Rome, 17.-22.10.2011, <http://www.fao.org/docrep/meeting/023/mc065E.pdf>, Stand: 1.11.2013.
- 23 Ebd.
- 24 FAO: The State of Food Insecurity in the World 2012. Economic growth is necessary but not sufficient to accelerate reduction of hunger and malnutrition, 2012, <http://www.fao.org/docrep/016/i3027e/i3027e.pdf>, Stand: 1.11.2013; FAO: The State of World Fisheries and Aquaculture; FAO: The female face of Farming.
- 25 FAO: The State of Food and Agriculture Report 2010-2011.
- 26 Ebd.
- 27 Annan: Beitrag der Frau zur Ernährungssicherung ist unverzichtbar.
- 28 GIZ: Gender and Rural development, 2013, <http://www.giz.de/Themen/de/37914.htm>, Stand: 1.11.2013.